Morgen-Ausgabe
No. 275. — 56. Jahrgang.

Berliner Volks-Zeitung

Zweites Beiblatt
Sonntag, 14. Juni 1908

Lokales.

Der Kaiser und die Straßenbahn.

Audienz des Oberbürgermeisters Kirschner.

Der Kaiser traf gestern von Döberitz kommend in Berlin ein. Von 3 Uhr ab hörte er im Schloß die Vorträge des Ministers des Inneren v. Moltke, des Oberpräsidenten der Provinz Brandenburg v. Trott zu Solz, des Ministers der öffentlichen Arbeiten Breitenbach, des Polizeipräsidenten v. Studenrauch und des Stellvertreters des Chefs des Zivilkabinetts Geheimrat v. Eisenhardt-Rothe und empfing um 5½ Uhr den Oberbürgermeister Kirschner von Berlin.

So lautete die gestern abend offiziös verbreitete Hofnachricht. Den Gegenstand der Audienz bildete das Verhältnis zwischen der Stadt Berlin und der „Großen Berliner Straßenbahn", die bekannten Tunnelprojekte und der Antrag der Straßenbahngesellschaft auf neunzigjährige Konzessionsverlängerung für ihr ganzes Betriebsunternehmen. Ueber das Ergebnis der Audienz beim Kaiser wird vorläufig Stillschweigen bewahrt.

Oberbürgermeister Kirschner

teilte jedoch einem Mitarbeiter des „Berl. Tgbl." über die Audienz beim Kaiser Folgendes mit:

„In Gegenwart des Ministers des Inneren, des Eisenbahnministers, des Oberpräsidenten und des Polizeipräsidenten empfing mich am Nachmittag der Kaiser im königlichen Schloß. Das Thema der Audienz bildeten ausschließlich alle zwischen der Stadtgemeinde Berlin und der „Großen Berliner Straßenbahn" schwebenden Streitfragen. Es wurde eine volle Stunde lang über diese Gegenstände eingehend und sachlich verhandelt. In welcher Weise sich der Kaiser zu den einzelnen Fragen geäußert hat, kann ich nicht sagen; doch darf ich wohl das eine erklären, daß der Kaiser gegenüber der Stadt Berlin **eine durchaus wohlwollende Haltung** eingenommen hat. Ueber das Ergebnis der Audienz werde ich zunächst den städtischen Behörden Bericht erstatten; bis dahin bedauere ich, mich über den Ausgang der Audienz nicht äußern zu können."

In der Besprechung im Schloß hat der Kaiser, wie noch von anderer Seite mitgeteilt wird, wiederholt das Wort ergriffen und seiner Meinung in der bei ihm gewohnten markanten Weise Ausdruck gegeben. Bemerkenswert ist jedenfalls die Tatsache, daß der Generaldirektor der Großen Berliner Straßenbahngesellschaft Dr. Micke zu der Besprechung nicht zugezogen worden ist.

Trinitatis.

Ein Fest zur besonderen Verehrung der göttlichen Dreieinigkeit wurde von der Kirche am Sonntag nach Pfingsten schon seit dem elften Jahrhundert in den Klöstern gefeiert. Es wurde festum trinitatis (Fest der Dreieinigkeit), abgekürzt „Trinitatis", genannt und Mitte des vierzehnten Jahrhunderts vom Papst Johann XXII. zu einem allgemeinen Feiertag erhoben.

Im Kirchenjahre spielt der Trinitatissonntag insofern eine gewisse Rolle, als die Sonntage nach ihm bis zum Schluß des Kirchenjahres der 1., 2., 3. usw. Sonntag nach Trinitatis (eigentlich post festum Trinitatis) genannt werden. Da das Kirchenjahr im Gegensatz zum bürgerlichen Jahre mit dem vierten Sonntag vor Weihnachten (1. Advent) beginnt, schwankt die Zahl der sogenannten Trinitatissonntage zwischen 23 und 27, je nachdem Ostern und somit auch Pfingsten früher oder später fällt. In diesem Jahre werden 23 Trinitatissonntage gezählt, deren letzter als Totenfest gefeiert wird.

Mit dem Trinitatissonntag kommt der dritte und letzte Festzyklus der christlichen Kirche, der Pfingstzyklus, und damit auch der eigentliche solenne Festzyklus überhaupt zum Abschluß. Außerhalb dessen feiert die katholische Kirche noch das Fronleichnamsfest am Donnerstag nach Trinitatis. Das Reformationsfest der protestantischen Kirche und die Buß- und Bettage der verschiedenen deutschen Bundesstaaten, die gleichfalls außerhalb des Festzyklus gefeiert werden, sind erst wesentlich später eingeführt worden.

Verbreiterung der Alten Jakobstraße.

Der Magistrat hat eine Erweiterung des städtischen Waisenhauses in der Alten Jakobstraße und eine Verbreiterung dieser Straße beschlossen. Zu diesem Zweck sollen dort elf Grundstücke im Werte von rund 1½ Millionen Mark angekauft werden. Es handelt sich dabei um die Grundstücke Alte Jakobstraße 36, 37, 38, 39, 40/41 und 42 sowie Kürassierstraße 16 bis 20, die fast sämtlich an den Waldeck-Park stoßen. Falls die Stadtverordnetenversammlung dem Ankauf zustimmt, wird dieser gefährliche Engpaß mit den dort stehenden alten Häusern bald verschwinden.

Der Selbstmord des Primaners.

Gegenüber der Darstellung des Direktors der Luisenstädtischen Oberrealschule Dr. Marcuse, nach der die Gründe zu dem Selbstmord des Oberprimaners Stender nicht in der Schule, sondern anderswo zu suchen seien, erklärt der Vater des jungen Mannes Folgendes:

„Mit tausend Eiden kann ich bekräftigen, daß Direktor Dr. Marcuse mit der Entlassung meines Sohnes gedroht hat. Als ich ihn bescheiden die Frage richtete, ob es angesichts der vorhandenen Spannung nicht besser wäre, wenn mein Sohn ein halbes Jahr vom Examen zurückgestellt würde, fiel mir der Direktor sofort ins Wort: „Dann entlasse ich ihn." In meiner begreiflichen Erregung suchte ich sofort einen mir befreundeten Baumeister auf und teilte diesem die schroffe Abweisung mit. Geradezu unbegreiflich ist, wie der Schuleiter zu der Behauptung kommt, die Veranlassung zum Selbstmorde läge außerhalb der Schule. Wohl habe ich meinem Sohne zu Hause ernste Vorhaltungen gemacht, aber lediglich darüber, daß er mir die Vorgänge in der Schule verschwiegen hatte. Zu einer Entfremdung zwischen uns ist es dabei keineswegs gekommen. Im Gegenteil, ich habe, nachdem wir die Angelegenheit eingehend besprochen hatten, meinem Sohne geraten: „Mache dir keine weiteren Sorgen, tue nur deine Schuldigkeit." Aus den letzten Worten, die mein Sohn zu mir geäußert hat, geht unzweifelhaft hervor, daß das traurige Verhängnis lediglich auf die Schule zurückzuführen ist. Besonders paß war seine Bedrückung darüber, daß ihn der Direktor vor der ganzen Klasse „Esel" genannt hatte mit dem Hinzufügen: „Bestellen Sie das Ihrem Vater." Bei seinem scharf ausgeprägten Ehrgefühl war er der Ansicht, daß er unmöglich wieder in die Schule zurückkehren könne. Ein Gefühl der Machtlosigkeit gegenüber dem Direktor konnte er nicht überwinden, wozu dann noch die Furcht vor einem etwaigen „Examensdurchfall" kam. Als ich ihm den Vorschlag machte, eine Unterredung mit dem Provinzialschulrat nachzusuchen, wehrte er ab, da er sich davon keinen Erfolg versprach. Somit fällt die Verdächtigung, als ob etwa Familienzwist den Selbstmord verursacht habe, in sich selbst zusammen."

Oberprimaner Günter Stender, das Opfer dieser Schülertragödie, wird heute vormittag 11½ Uhr auf dem Friedhof an der Wilhelmstraße in Friedenau zur letzten Ruhe bestattet werden.

Für die Koalitionsfreiheit.

Der Verein der Deutschen Kaufleute veranstaltet am Montag, 15. Juni, abends 9 Uhr im großen Saale der Sophiensäle, Sophienstraße 17/18 eine öffentliche Versammlung, in der der Redakteur Paul Trüger über das Thema: Ein Angriff auf die Koalitionsfreiheit der kaufmännischen und technischen Angestellten sprechen wird. Es liegt ferner im Interesse aller Handels- und technischen Angestellten, in dieser Versammlung zu erscheinen, um gegen die vom Verband der Bayerischen Metallindustriellen ausgehende Bewegung, den kaufmännischen Angestellten in Handel und Industrie das Koalitionsrecht zu nehmen, energisch zu protestieren.

Falsche Einmarkstücke

sind gegenwärtig in ungewöhnlichen Mengen in Umlauf. Die Falsifikate scheinen ein und derselben Falschmünzerwerkstatt zu stammen, da sie dieselbe Prägung aufweisen. Diese ist gut und scharf, doch haben die Falschstücke ein bleifarbiges Aussehen. Sie tragen das Münzzeichen A und die Jahreszahl 1887. Besonders verbreitet werden diese Fälschungen bei Straßenbahn- und Omnibusschaffnern sowie auch bei Geschäftsleuten in der weiteren Umgebung Berlins. Außer diesen Falsifikaten sind auch noch nachgemachte Zwei- und Fünfmarkstücke im Umlauf.

Zwei öffentliche Volksversammlungen

veranstaltet die demokratische Vereinigung (sozialliberaler Verein in Berlin) in der kommenden Woche in Berlin. Die erste findet am Montag, 15. Juni, abends 8½ Uhr im großen Saale der Patzenhofer Brauerei, Turmstraße 25/26 statt. Auf der Tagesordnung stehen Vorträge der Herren H. v. Gerlach und Dr. Theodor Barth über das Thema: „Konservativ-antisemitisch-nationalliberal-freisinniger Stichwahlschacher." Mit Rücksicht auf die Lage im zweiten Wahlkreise darf auf einen zahlreichen Besuch gerechnet werden.

Die zweite Versammlung wird am Mittwoch, 17. Juni, abends 8½ Uhr im großen Saale der Sophiensäle, Sophienstraße 17/18 abgehalten. In dieser spricht Dr. Theodor Barth über das Thema: „Was haben die Wahlen ergeben?"

Ein Tanzlehrerkongreß in Berlin.

Befindet sich die Tanzkunst im Zeichen des Niederganges? Das ist die Frage, die die Veranstalter des Ersten internationalen Tanzlehrerkongresses, der vom 20. bis zum 24. Juli in Berlin tagen wird, den Tanzlehrern der ganzen Welt vorlegen wollen. Eine andere wichtige Frage, die den Kongreß beschäftigen wird, betrifft die Verbindung zwischen Tanz und Sport. Der Sekretär der choreographischen Akademie der Pariser Tanzlehrer, Herr C. Lefort erklärte einem Mitarbeiter des „Journal", daß man in der Welt der Tänzer dem internationalen Kongreß mit großen Erwartungen entgegensehe.

„Der Tanz", sagte er, „wird bald seinen ganzen Reiz verloren haben, wenn man nicht noch rechtzeitig Abhilfe schafft; die Tänzer drehen sich jetzt oft wie Automaten; wenn sie graziös erscheinen wollen, springen sie wie die Böcklein; es ist ein wahrer Jammer! Der Tanz muß anmutig und elegant sein; der Schüler soll daher zuerst Haltung lernen; die „pas" kommen erst in zweiter Linie, und es ist vor allem darauf zu achten, daß man sie harmonisch tanzt. Solcher Art war in Frankreich der Tanz zur Zeit der Prévôt, Galant du Désert und Guillaume Raynal, die am Hofe Ludwigs XIV. als Tanzlehrer wirkten. Der französische Tanz war damals wirklich graziös: man denke nur an Pavane, Menuett, Gavotte, Passepied, Forlane und Rohale. 1860 importierte man bei uns aus Polen die Polka, und damit begann der Verfall des französischen Tanzes. Man tanzte die Polka, indem der Herr seinen Arm um die Taille der Tänzerin legte. Das gefiel, weil es neu war, und weil zu dem Vergnügen des Tanzes jetzt noch so etwas wie sinnliche Leidenschaft hinzukam. Vorbei die Zeit der schönen Tänze, bei denen man sich kaum mit den Fingerspitzen berührte! Dann kam die Mazurka und der Schottisch und der von Debrat aus Rußland (!) eingeführte Walzer. In den letzten Jahren ist der Tanz (wenn man von dem unbegreiflichen, aber glücklicherweise schon vorübergegangenen Erfolg des „Cake-walk" absieht) wieder etwas vornehmer geworden. Der Boston, den wir den Amerikanern abgeguckt haben (die Tanzart ist allerdings nicht neu, sondern eine Nachahmung der alten Redowa), erobert sich die Salons. Dieses Jahr haben wir mit Erfolg einen neuen Tanz lanziert, die „Bague", sozusagen eine wogigere, gleitendere Abart des Boston. Im nächsten Winter wollen wir die alten französischen Tänze — Pavane, Gavotte und andere — wieder zu Ehren bringen, und unsere Schüler sollen beim Tanzen auch singen; auf dem Berliner Kongreß sollen diese schönen Tänze öffentlich vorgeführt werden, und wir hoffen, daß man sie dann allgemein einführen wird. Man darf sich allerdings nicht verhehlen, daß jedes Volk Tänze hat, die seinem nationalen Temperament entsprechen: die Spanier haben den feurigen Fandango und den ungezwungenen Bolero; die Italiener die Tarantella, die voll Leben und Bewegung ist; die Russen ihre frostigen und abgezirkelten Pas, und die Deutschen den schwerfälligen Walzer, bei dem die Tänzer sich wie Kreisel drehen. Es ist gut, daß jedes Land auch im Tanz seine Ursprünglichkeit bewahrt, aber die Linie, die Grazie muß man bei jedem Tanze beobachten. Es gibt nicht zwei Arten von Tanz, eine für die vornehme Welt, und eine für das Volk: es gibt nur einen Tanz, und das ist der ästhetische Tanz, der dem Körper Grazie und Ungezwungenheit verleiht. Die drei Sprachen des Tanzes sind Weltsprachen: die Musik ist für alle Völker die nämliche, ebenso wie die Choreographie; und ist nicht auch die Geste eine internationale Sprache? Musik, Choreographie und Geste ergeben aber, zusammengenommen, den Tanz!"

Die Fälschungen des „Barons" Focke.

Die Berliner Kriminalpolizei hat, wie berichtet, den aus Wien stammenden „Baron" und Privatier Hermann Focke wegen Betruges und Urkundenfälschung in Haft genommen. Focke versuchte wiederholt mehreren Bankinstituten mit einem gefälschten Kodizill des verstorbenen Erzherzogs Josef größere Geldbeträge zu entlocken. Diese Versuche waren in einigen Fällen von Erfolg begleitet; vor kurzem kamen jedoch die Fälschungen ans Tageslicht, und Focke wurde verhaftet. Hierzu werden die folgenden Einzelheiten gemeldet:

Bei mehreren Bankinstituten und Darlehnsvermittlern in Berlin erschien vor etwa sechs Wochen ein elegant gekleideter Mann, der sich als Hermann Focke, Privatier aus Wien, vorstellte. Er brachte die Bitte vor, man möge ihm die ihm zukommenden Zinsen eines Legates von 600 000 Gulden, deren Nutznießer er bis zur Großjährigkeit seines Sohnes sei, eskomptieren. Zur Bekräftigung seiner Angaben wies er ein die Unterschrift des verstorbenen Erzherzogs Josef tragendes, notariell beglaubigtes Kodizill vor, worin der Erzherzog Focks Sohn Georg 600 000 Gulden hinterläßt. In der Urkunde war angegeben, daß der Erbe erst nach erreichter Großjährigkeit in den Genuß des Legats treten könne. Bis dahin sind die jährlichen Zinsen seiner Mutter und nach deren Ableben an Hermann Focke auszuzahlen. Das Kodizill trägt die Unterschrift „Josef, Erzherzog von Oesterreich", ist vom 15. November 1904 datiert und am 5. Februar 1905 von dem Budapester Notar Dr. Bernhard Weiß beglaubigt worden. Die meisten Bankinstitute erklärten Focke, sich mit derlei Geschäften nicht abgeben zu wollen; einige aber waren bereit, gegen eine notarielle Zession der Nutznießung den verlangten Betrag vorzuschießen. Focke war hierzu mit Vergnügen bereit; er gab die geforderte Erklärung und hob das Geld ab. Als die Bankinstitute die erste Zinsenrate abheben wollten, kam der Betrug ans Tageslicht. Die Strafanzeige wurde eingereicht, worauf die Berliner Polizei Focke verhaftete. Auf Veranlassung der Berliner Kriminalpolizei stellte die Budapester Polizei jetzt fest, daß ein „königlicher Notar Dr. Bernhard Weiß" in ganz Ungarn nicht existiere. Das Resultat wurde der Berliner Polizei telegraphisch mitgeteilt. Focke gestand angesichts dieser Beweise, daß er sowohl das Kodizill wie den Totenschein seiner Frau gefälscht habe.

An der „Blanken Hölle"

wurde, wie wir mitteilten, am 2. dieses Monats ein älterer Herr aus Wilmersdorf von einer Rotte halbwüchsiger Burschen nach einem wohlüberlegten Plane angegriffen, schwer mißhandelt und beraubt. Der Beraubte, der herzleidend ist, machte keine Anzeige, weil er sich nicht aufregen wollte. Nachdem aber jetzt auf Anzeige von anderer Seite drei der beteiligten Burschen ermittelt und festgenommen worden sind, während man den anderen sechs auf der Spur ist, hat sich der Ueberfallene gemeldet. Es ist ein Seifenhändler aus Wilmersdorf, ein kranker Mann, der in der frischen Luft Erholung suchte. Von derselben Rotte ist auch eine Frau Lehmann, die öfter dort hinausradelt, wörtlich und tätlich schwer angegriffen worden. Sie hat sich bei der Behörde beschwert, dabei aber ihre Wohnung nicht angegeben, so daß sie jetzt nicht vernommen werden kann. Bei der Häufigkeit des Namens „Lehmann" ist ihre Ermittelung nicht gelungen. Die Kriminalpolizei richtet daher an sie öffentlich das Ersuchen, sich bei ihr zu melden.

Aufhebung einer Verordnung.

Der Berliner Magistrat hat die Aufhebung der Vorschriften vom 11. Dezember 1903 beschlossen, die die Unterschiedung von rohem oder zubereitetem Fleisch auf Trichinen betrifft, das aus außerpreußischen Bundesstaaten stammt.

Der Achtuhrladenschluß in Berlin.

Zur Frage des Achtuhrladenschlusses in Berlin ist seitens des Polizeipräsidiums in Berlin an die hiesigen Geschäftsinhaber nunmehr die Aufforderung ergangen, sich an der Abstimmung zu beteiligen. Diese findet von Mittwoch, den 17. bis zum 20. Juni einschließlich statt und erstreckt sich auf Berlin, Charlottenburg, Schöneberg, Wilmersdorf und Rixdorf. Die Frage lautet dahin, ob die Einführung des Achtuhrladenschlusses an den Werktagen mit Ausschluß der Sonnabende für alle offenen Verkaufsstellen stattfinden soll. Die Abstimmung erfolgt auf dem zuständigen Polizeirevier

Wochen-Spielplan der Berliner Theater.

	Sonntag 14.	Montag 15.	Dienstag 16.	Mittwoch 17.	Donnerstag 18.	Freitag 19.	Sonnabend 20.	Sonntag 21.	Montag 22.
Königliches Opernhaus	Rienzi	Geschlossen	Tannhäuser	Die Walküre	La Traviata	Der fliegende Holländer	Figaros Hochzeit	Madama Butterfly	—
Königliches Schauspielhaus	Der Schwur der Treue	Geschlossen	Hamlet	Goldfische	Die Rabensteinerin	Faust	Prinz Friedrich von Homburg	Die Rabensteinerin	—
Komische Oper	Tiefland	Hoffmanns Erzählungen	Tiefland	Der Maskenball	Die Fledermaus	Tiefland	Carmen	Tiefland	Hoffmanns Erzählungen
Schiller-Theater O.	Afrikanerin Nachm.: Der Freischütz	D. Regimentstochter.	Die Afrikanerin	Der Freischütz	Carmen	D. Regimentstochter	Die Afrikanerin	Carmen Nachm.: Der Wildschütz	—
Schiller-Theater Charlottenburg.	D. D. Minister. Direktor. N.: A. d. Sonnenf.	Der Herr Ministerialdirektor	Ohne Geläut	Ohne Geläut	Der Herr Ministerialdirektor	Gebildete Menschen	Der Herr Ministerialdirektor	Der Herr Ministerialdirektor. Nm.: Heimat	Der Herr Ministerialdirektor
Friedrich-Wilhelmstädtisches Schauspielhaus	Im weißen Rößl. Nm.: Mad. S. Gêne	Der ungläubige Thomas	Der ungläubige Thomas	Der ungläubige Thomas	Der ungläubige Thomas	Im weißen Rößl	Der Stabstrompeter	Der Stabstrompeter. N.: Mad. S. Gêne	Der Stabstrompeter

Deutsches Theater. Allabendlich: Die Bretterklause.
Kammerspiele. Allabendlich: Im Unterrock. Der Tugendwächter.
Lessing-Theater. Allabendlich: Der Raub der Sabinerinnen.
Neues Theater. Montag und folgende Tage: Schöpf. Nächte im Hampton Club.
Kleines Theater. Allabendlich: 2 × 2 = 5.
Neues Schauspielhaus. Allabendlich: Gastspiel des Neuen Operetten-Theaters in Hamburg: Die Dollarprinzessin.
Residenz-Theater. Sonntag: Der Floh im Ohr.
Berliner Theater. Allabendlich: Rasse.
Theater des Westens. Allabendlich: Ein Walzertraum.
Lustspielhaus. Allabendlich: Die blaue Maus.
Trianon-Theater. Allabendlich: Gastspiel des Wiener Ensembles: Die Frau Baronin.
Neues Operettentheater. Allabendlich: Der Mann mit den drei Frauen.
Metropol-Theater. Allabendlich: Das muß man sehn.
Thalia-Theater. Sonntag bis Donnerstag: Der Selbstmörderklub. Freitag bis Sonntag: Der Mann mit dem Monokel.
Urania. Sonntag und Donnerstag: Ueber den Brenner nach Venedig. Montag und Mittwoch: Die Krupschen Werke. Dienstag: Die deutsche Ostseeküste. Freitag: Im Lande der Mitternachtssonne. Sonnabend: Von der Insulbine bis zum Wahmann.